

KORRUPTION

Gehirntumor rettet Mitscherlich

Nach jahrelangen Ermittlungen in einem der größten deutschen Korruptionsskandale steht das Verfahren gegen den früheren Chef der Ferrostaal AG, Matthias Mitscherlich, 63, vor dem Ende. Noch fehlen die Unterschriften, doch Mitscherlichs Anwälte und die Staatsanwaltschaft München haben sich auf ein Bußgeld von 400 000 Euro geeinigt. Der Ex-Konzernchef zahlt die Summe, weil er seine Aufsichtspflicht als Vorstandsvorsitzender des Essener Anlagenbauers verletzt hat. Das Unternehmen hatte sich bereits 2011 mit einer 140-Millionen-Bußgeld freigekauft. Mit diesem Abschluss bleibt dem Sohn der Psychoanalytiker Margarete und Alexander Mitscherlich ein Prozess erspart, obwohl die Staatsanwaltschaft noch bis vor kurzem entschlossen war, gegen ihn in die Hauptverhandlung zu ziehen. Das Blatt wendete sich überraschend, als Mitscherlich eine Krankenakte mit Kernspinaufnahmen und einem Operationsbericht aus dem Jahr 2003 vorlegte.

Damit wies er nach, dass er damals an einem gutartigen Gehirntumor litt. Er sei seinerzeit nicht in der Lage gewesen, mögliche Hinweise auf korruptives Handeln bei Ferrostaal zu verfolgen. Die Ermittler ließen daraufhin ein Gutachten anfertigen, das diese Aussage stützte. Auch frühere Mitarbeiter berichten, dass sie ihrem Chef seinerzeit Dinge vortrugen, an die er sich schon Stunden später nicht mehr erinnern habe. Zahlen muss Mitscherlich nun wegen der Freigabe von Geldern an eine Briefkastenfirma in der Karibik im Jahr 2007, also Jahre nach der erfolgreichen Operation. Die Firma hatte in Verbindung zu dubiosen Beratern gestanden, die dabei geholfen haben wollen, einen milliardenschweren U-Boot-Auftrag mit Griechenland heringeholt zu haben – möglicherweise mit Hilfe von Schmiergeld. Von Mitscherlichs Anwalt war in Sachen Bußgeld ebenso wenig eine Stellungnahme zu erhalten wie von der Staatsanwaltschaft.

AUTOMOBILINDUSTRIE

Wiko statt Wopo

Wolfgang Porsche wird einen Posten, an dem er sehr hängt, demnächst aufgeben: Der Sprecher des Familienstamms der Porsches will im kommen-

den Jahr den Aufsichtsratsvorsitz bei der Porsche AG abgeben. Wopo, wie man ihn im Unternehmen nennt, wird dann 70 Jahre alt. Der promovierte

Kaufmann hat noch immer ein Büro in der Unternehmenszentrale in Zuffenhausen, das mit dem Mobiliar seines Vaters Ferry Porsche ausgestattet ist. Künftig soll das Kontrollgremium der Sportwagenfirma von VW-Chef Martin Winterkorn, genannt Wiko, geführt werden. VW hat für insgesamt gut acht Milliarden Euro alle Anteile der Porsche AG übernommen. Die Luxusmarke ist mittlerweile eine Tochter des VW-Konzerns wie Audi. Winterkorn will diese Firmen über den Vorsitz im Aufsichtsrat kontrollieren.



Der digitale SPIEGEL

Jetzt auch für

Windows 8



In dieser Ausgabe:

Töten auf Knopfdruck –

Ein amerikanischer Ex-Soldat erzählt im **Video**, warum er kein Drohnen-Pilot mehr sein will

Möbel für die Massen –

Videoreportage über das Ikea-Museum in Schweden

Kampf gegen die Muslimbrüder –

Video über die neuen Unruhen in Ägypten

Die neue Art zu lesen.

- Mit zusätzlichen Hintergrundseiten.
- Mit exklusiv produzierten Videos.
- Mit 360°-Panoramafotos, interaktiven Grafiken und 3-D-Modellen
- Alles immer schon **ab Sonntag 8 Uhr!**

www.spiegel.de/digital



Einfach QR-Code scannen, z.B. mit der App „Sminna“

DER SPIEGEL